

Hallo ihr Lieben!

21 de Janeiro 2023

Ich hoffe, ihr seid alle gut im neuen Jahr angekommen und es geht euch soweit gut! Ich melde mich wieder mit einem Rundbrief und kurzem Rückblick auf den Jänner. Denn ab heute bin ich für eine Woche in Namibia, bei einem Zwischenseminar mit anderen Freiwilligen aus Deutschland. Da bin ich auch schon sehr gespannt und berichte dann natürlich wieder gerne wies war und welche Eindrücke ich sammeln konnte!

Der Jänner stand ganz im Zeichen der Gesundheit. Erstens meiner eigenen, denn ich war ja im Dezember viel krank. Im letzten Brief wollte ich das gar nicht so ausführlich schildern, aber jetzt wo's überstanden ist, geht das. Ich habe wieder mit dem Magen zu kämpfen gehabt und war zwischendrin auch verkühlt und hatte einen sehr hartnäckigen Husten. Das ist auch der Grund, warum im letzten Brief eher wenig von meiner Arbeit vorkommt, ich hab nämlich auch immer nur ein paar Tage zwischendurch gearbeitet bis wieder die nächste Sache mich dazu gezwungen hat, Ruhe zu geben und eher im Bett zu bleiben.

Im Zeichen der Gesundheit stand der Jänner aber auch deswegen, weil ich viele verschiedene Felder der Arbeit im Gesundheitsbereich kennenlernen durfte. So hatte ich viele Möglichkeiten, generell über Gesundheit und Krankheit nachzudenken, wie da in den verschiedenen Gesellschaften und Kulturen damit umgegangen wird, was von der Medizin und dem Gesundheitspersonal erwartet wird. Vor einiger Zeit habe ich mal ein Interview mit einer Medizin-Anthropologin gehört, die bei Ärzten ohne Grenzen zu genau diesen Themen forscht in den Einsatzgebieten. Das war so spannend und so ein bisschen konnte ich dieses Monat da auch einen Einblick bekommen.

Über Silvester hat mich einer der anderen Kommunitäten in Luanda eingeladen mit ihnen zu feiern. Das ist quasi einfach eine weitere Wohngemeinschaft vom gleichen Orden. Die fünf Schwestern wohnen im Viertel São Paulo und betreiben das "Centro de Medicina Natural Xandala". Ich wusste gar nicht, was ich mir da genau drunter vorstellen kann, bis ich selbst dort angekommen bin und gleich behandelt wurde. Noch am Tag davor habe ich in unserem Gesundheitszentrum einen Bluttest auf Malaria gemacht, weil nicht ganz klar war, woran ich erkrankt bin. Als dieser jedoch negativ war, wurde mir empfohlen, dass wenn ich schon dort bei den Schwestern bin, die mich ja dann mit der Komplementärmedizin behandeln können. Es wurde bei meiner Ankunft also gleich ein "Check up" gemacht. Eine Art Energetiker-Bioresonanzauswertung wurde da durchgeführt, ich hatte bisher sehr wenig Kontakt zu dieser ganzen Welt und fand das ein bisschen spooky aber auch sehr interessant. Anscheinend ist das in Brasilien superverbreitet und die brasilianischen Einwanderer haben das auch nach Angola gebracht und erfreut sich hier immer größerer Beliebtheit. Nach der Diagnose habe ich verschiedene Tees und Homöopathie Tropfen bekommen und was soll ich sagen- schon am nächsten Tag habe ich mich tatsächlich besser gefühlt. Woran's dann im Endeffekt gelegen hat und was dann schlussendlich geholfen hat, weiß ich nicht...

Auch wenn ich in dieser Woche dort nicht mit allem übereinstimmen konnte habe ich auf jeden Fall viel gelernt. Über die Zubereitung von Hustensäften, Tees und Heilkräuter. Ich war auch in Funda, einem Ort außerhalb von Luanda. Dort haben die Schwestern quasi eine eigene Produktionsstätte, wo die Pflanzen und Kräuter angebaut, geerntet, getrocknet und verarbeitet werden. Aber ich habe mir vor allem viel mitnehmen können, was die Betreuung der Patient*innen angeht. Dass ein großer Teil des "Heilens" ist, dass man sich gesehen und gehört fühlt. Dass auf die Wünsche, Ängste und Bedürfnisse eingegangen wird und nach Lösungen und Therapien gesucht wird, die auf die eigene Person und die Symptome abgestimmt sind. Dass für genau so eine Betreuung in der "Schulmedizin" oft keine Zeit ist und daher auch die Unzufriedenheit und Skepsis größer ist, hab ich vor allem dann wieder verstanden, als ich wieder zurück in unserem Gesundheitszentrum war.

Hier sieht man mich bei der Arbeit. Ich taste den Bauch der Schwangeren ab, um die Position des Babys herauszufinden. Die Hebamme Ana Paula, die hier immer "Tante" also Tia genannt werden, hat mir besonders am Anfang ganz viel erklärt und mich sehr gut eingearbeitet:)



Eine Woche durfte ich in der Pädiatrie dabei sein. Die Kinder werden ab der Geburt regelmäßig gewogen, die Impfungen verabreicht und das alles passiert in der Massenabfertigung im Fließbandsystem. Dass das natürlich auch am Personalmangel liegt und jede einzelne Profession ihr bestes gibt und man so viele Kinder wie möglich behandeln möchte, ist vollkommen klar.

Das gleiche gilt auch für den Frauenarzt, den ich diese Woche noch begleiten durfte. Er macht unter anderem den Ultraschall in der Schwangerschaft. Auch da ist der Zeitmangel definitiv ein großes Problem und trotzdem war ich beeindruckt, dass er sich für die wichtigen Dinge auch immer Zeit genommen hat und versucht hat, allen Anforderungen gerecht zu werden!

Abschließend schicke ich ganz liebe Grüße vom Flughafen und melde mich dann wieder mit Erzählungen aus Namibia. Alles Liebe, um abraço, eure Elisabeth



Hier noch ein Foto von einem typischen Gericht in Angola. Fungi, eine Pampe aus Maismehl, wird immer mit einer Soße dazugeessen. Meistens gibt es noch Gemüse und ein Stück Fleisch oder gegrillten Fisch, der frisch aus dem Meer kommt. Ich habe in den Monaten hier schon mehr Fisch gegessen, als in meinem ganzen Leben davor 😊

Mit der polnischen Schwester gemeinsam hab ich letzens eine ganze Menge Pierogi fabriziert. Gefüllt wurden die Teigtaschen mit Erdäpfeln und selbstgemachtem Frischkäse.

